

Henry Wise: „Holy City“

## Diese Heimat ist ein toxischer Ort

Von Thomas Wörtche

Freitag, 20.02.2026, Neue Krimis

**Verbrechen, Sünde und Southern Pride: Henry Wise erzählt in seinem Country Noir „Holy City“ von einem Deputy Sheriff, der sich in einer abgehängten Kleinstadt in Virginia seiner Vergangenheit stellen muss. Karge Landschaft trifft auf gebrochene Biografien – und auf Gemütslagen, die in den USA unter Donald Trump gerade Konjunktur haben.**

Mit „Holy City“, der titelgebenden Stadt in Henry Wises Debütroman, ist Richmond, Virginia, gemeint. Im Bürgerkrieg einst die Hauptstadt der Konföderation und immer noch Hotspot des Southern Pride ist sie für Deputy Sheriff Will Seems „die Fremde“. Er hat in Richmond gelebt, aber es zieht ihn zurück nach Euphoria County, seine Heimat im Süden des Bundesstaates, um sich einem ganzen Bündel voller Schuldgefühle zu stellen.

Dort kommt es zu einem Mord. Seems alter Freund Zeke Hathorn wird verhaftet, obwohl jeder weiß, dass er diesen Mord nicht begangen hat. Aber der amtierende Sheriff Jeff Mills hat seine guten, schlimmen Gründe, auf Zekes Verurteilung hinzuarbeiten.

Gleichzeitig ist Sheriff Mills der Förderer von Will Seems Karriere. Aber das ist nicht der einzige Grund, warum Seems von einem Loyalitätskonflikt in den anderen schlittert.

In Euphoria County sind die Menschen nämlich durch ein Geflecht von Verbrechen und Sünden miteinander verflochten. Das gilt für Schwarze und Weiße gleichermaßen, weil Verbrechen und Sünde hier eine größere Wirkmacht haben als rassistische Verhältnisse.

So hat Zekes Sohn Sam (schwarz) einst Will (weiß) das Leben gerettet und wurde dabei schwer und mit lebenslangen Folgen verwundet. Deswegen versteckt Sheriff Will entgegen Recht und Ordnung eben jenen Sam, der mittlerweile zum Junkie geworden ist, vor dem Zugriff der Polizei.

Noch komplizierter wird die Angelegenheit, wenn Frauen ins Spiel kommen, darunter eine Mörderin, die eine durchaus bizarre Angewohnheit beim Morden pflegt. Und so fragt man sich, warum in aller Welt Will Seems in diesen Kosmos aus Tragödie, Traurigkeit,

Henry Wise

### Holy City

Aus dem Englischen von Karen Witthuhn

Polar

340 Seiten

26,00 Euro

Verzweiflung, Gewalt und gebrochenen Biografien zurückkehren möchte. In der Ferne glitzert die Holy City, die Heimat hingegen ist ein extrem toxischer Ort.

Der Roman verhandelt bleischwere Themen in einer bleischweren Umwelt, die mal karg und steinig ist, dann wieder dumpf und dschungelartig – diese Passagen gehören zu den stärksten in „Holy City“.

Ansonsten wird viel geweint und geklagt, man ruft oft Gott an, der auch keine passende Antwort auf das ganze Elend dieser kleinen Welt hat. Loyalität und Freundschaft stehen ganz oben auf der Werteliste, aber auch sie bringen notfalls nur die nächste tragische Situation hervor. Und so ist „Holy City“ ein weiterer „Country Noir“ im auf dieses Subgenre spezialisierten Polar Verlag. Ein Subgenre, das die (nicht nur) amerikanischen Befindlichkeiten am Exempel abgehängter Gegenden und abgehängter Figuren mikroskopiert.

Darin liegt eine ziemlich bösertige Ironie: Henry Wise und eine Menge anderer Autoren und Autorinnen fokussieren sich auf dieselben Soziotope und Gemütslagen, die auch Donald Trumps MAGA-Bewegung als Wählerreservoir im Blick hat. Was die einen literarisch zu thematisieren und künstlerisch zu verarbeiten suchen, schlachtet der andere zu seinem Vorteil aus.

**„Holy City“ von Henry Wise steht auf Platz 4 der [Krimibestenliste Februar 2026 \(PDF\)](#) von Deutschlandfunk Kultur.**